

1. Einleitung

Der Name Christian Franz Paullini klingt niemandem mehr vertraut, obwohl dieser Mann eine Vielzahl von medizinischen, historischen und naturwissenschaftlichen Schriften hinterlassen hat. Aber mit einem seiner Werke, das den Titel trägt „Heilsame Dreck-Apotheke, wie nemlich mit Kot und Urin fast alle, ja auch die schwerste, giftigste Kranckheiten, und bezauberte Schäden vom Haupt biß zun Füßen, inn- und äusserlich glücklich curiret worden“, hat er jene zweifelhafte Berühmtheit erlangt, die ihn der „schulmedizinischen“ Nachwelt als abschreckendes Beispiel im Gedächtnis erhalten hat.

In der Arbeit soll daher zunächst untersucht werden, ob Paullini in seiner Zeit dem Bild eines Wissenschaftlers entsprach. Dazu ist es nicht nur notwendig, sich mit der Biographie dieses Mannes auseinanderzusetzen, sondern es ist auch zu überprüfen, ob Paullinis Arbeitsmethodik und Argumentation den zeitgemäßen Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens entsprach.

Weiterhin ist die Rezeptsammlung des Eisenacher Stadtarztes näher zu betrachten. Sie erschien erstmals 1696 und wurde in den folgenden Jahren immer wieder neu aufgelegt. Paullini empfahl nicht nur Heilmittel pflanzlicher, chemischer und mineralischer Herkunft, sondern auch solche, die tierischen und menschlichen Ursprungs waren. Inwiefern die in der „Dreckapotheke“ beschriebenen Arzneimittel und Behandlungsmethoden die zeitgenössischen medizinischen und therapeutischen Vorstellungen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts repräsentieren, soll in der Arbeit veranschaulicht werden. Zu diesem Zweck schließt sich eine kurze vergleichende Darstellung weiterer ausgewählter medizinischer Abhandlungen, mit zeitlichem und inhaltlichem Bezug zur „Dreckapotheke“, an.

Die Rezeption der „Dreckapotheke“ sowie die Beurteilung Paullinis im 19. und frühen 20. Jh. sind Gegenstand des letzten Teils der Arbeit. Anhand dessen soll untersucht werden, unter welchen Gesichtspunkten die moderne Medizin Person und Werk Paullinis ihren medizinhistorischen Ansichten und Absichten unterwarf. Dabei ist nachzuzeichnen, wie sich in der Medizingeschichte die Begriffsbildungen von „Schulmedizin“ und „Volksmedizin“ etablierten.